Sachverhalt Kulturstrategie

Online-Umfrage zur Kulturförderung. Durchführung und erste Ergebnisse

1. Konzept und Rahmenbedingungen

Einer der für 2020 angekündigten Schwerpunkte der Umsetzung der Kulturstrategie, die Vorbereitung einer Evaluation der Kulturförderverfahren, wurde durch eine breit angelegten Online-Umfrage zur Kulturförderung vom 19. November 2020 bis 06. Januar 2021 umgesetzt.

Ausgangspunkt war die Startmaßnahme 5 der Kulturstrategie (vgl. Abschlussbericht zur Kulturstrategie, S. 15):

*„Evaluierung und Weiterentwicklung von Kulturförderverfahren -
Transparenz, Erreichbarkeit und Reichweite der vorhandenen
Fördermöglichkeiten für Kunst und Kultur sollen überprüft und verbessert
werden in Hinblick auf neu hinzukommende Kunstsparten, Beratung und
Sichtbarkeit der Serviceangebote.“*

Auf Grundlage der Inhalte aus den „Kulturworkshops“ zur Erarbeitung der Kulturstrategie und der Erfahrungen aus der gemeinsam mit dem Urban Lab auf der Kulturkonferenz 2019 durchgeführten „Förderwerkstatt“ war im Vorfeld eine „Fördermatrix“ erstellt worden, die die Kulturförderung explizit größer denkt, als nur in finanziellen Zuschüssen, und auch die Themen Beratung, Qualifikation und Netzbildung sowie Infrastruktur und Räume berücksichtigt. Der Bereich „Räume“ wurde in einer parallel laufenden Umfrage durch den „Raumkompass“ thematisiert.

Die Umfrage setzte sich aus vier inhaltlichen Themenblöcken zusammen, die das Wissen über und die Erfahrungen mit verschiedenen Förderbereichen näher beleuchten sollten: Welche Möglichkeiten, finanzielle Förderung für kulturelle Arbeit zu erhalten, sind bekannt? Welche individuellen Erfahrungen mit der Kulturförderung der Stadt Nürnberg wurden bereits gesammelt? Wie gut passen Angebot und Bedarf rund um Beratungs- und Qualifizierungsangebote für Kulturschaffende zusammen?

Neben diesen grundsätzlichen Themen der kommunalen Kulturförderung wurde auch der Bereich „Kultur und Corona“ explizit zum Gegenstand der Befragung gemacht: Seit März 2020 wurden durch die Stadt Nürnberg verschiedene Maßnahmen ergriffen, die Kulturschaffende während der pandemiebedingten Einschränkungen unterstützen sollen. Die Ergebnisse der im Juni 2020 in Zusammenarbeit mit dem Bewerbungsbüro und dem Geschäftsbereich der zweiten Bürgermeisterin durch Akteure der Freien Szene durchgeführte Bedarfserhebung wurde in die inhaltliche Erarbeitung der Online-Umfrage einbezogen. Corona-Maßnahmen des Kulturbereichs der Stadt Nürnberg in Auswahl wurden im Rahmen der umfangreichen Datenerhebung auf ihren Bekanntheitsgrad und ihre tatsächliche Inanspruchnahme untersucht.

Die Umfrage wurde in Abstimmung mit den betroffenen Kulturdienststellen sowie dem Amt für Statistik und der Datenschutzbeauftragten der Stadt Nürnberg konzipiert. Die Teilnahme erfolgte anonym und war online über die bereits im städtischen Kontext eingesetzte vhs.cloud ohne Registrierung möglich. Zudem bestand die Möglichkeit, sich durch Ausfüllen eines barrierefreien PDF-Dokuments und anonyme Zusendung an der Umfrage zu beteiligen. Bereits im Vorfeld war die Umfrage in verschiedenen Kulturausschusssitzungen und Presseberichten angekündigt worden. Während des Umfragezeitraums wurde regelmäßig über verschiedene Kanäle auf die Umfrage aufmerksam gemacht: So wurden neben einer Pressemitteilung und verschiedener Mailing-Verteiler, z. B. des Verteilers zur Kulturstrategie, des „Raumkompass“ oder anderer Geschäftsbereiche, auch Social-Media-Auftritte von u. a. nuernbergkultur sowie der monatlichen Newsletter des Geschäftsbereichs zur Werbung für eine Teilnahme genutzt. Multiplikator*innen wie die MUZ, das Urban Lab oder die politbande beteiligten sich an der Verbreitung des Aufrufs.

Die Auswertung der Umfrage übernahm eine externe Stelle in Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle Kulturstrategie im Geschäftsbereich Kultur. Von 180 eingegangenen Fragebögen waren 165 gültig (d.h. ohne auffallend widersprüchliche Antworten bzw. doppelte Einsendungen) und konnten ausgewertet werden. Angesichts des Umfangs der Umfrage mit 82 teilweise sehr anspruchsvollen Einzelfragen ist diese Beteiligung als positiv zu bewerten. Auch ist davon auszugehen, dass einige Fragebögen in Vertretung für Vereine, Initiativen oder Kollektive ausgefüllt wurden und damit die Erfahrungen mehrerer Einzelpersonen wiedergeben. Die Ergebnisse können zwar aufgrund der Stichprobengröße nicht als repräsentativ bezeichnet werden, kennzeichnen jedoch für die weitere Evaluation wichtige Tendenzen und Hinweise.

Die Auswertung ist noch nicht abgeschlossen. Jedoch zeichnen sich erste Ergebnisse ab.

2. Erste Ergebnisse¹

2.1 Wer hat sich an der Umfrage beteiligt

Durch Selbstzuordnung stellt sich die Verteilung auf unterschiedliche Kulturbereiche wie folgt dar: Eindeutig überwiegen mit 23 Prozent bzw. 22 Prozent die Sparten „Darstellende Kunst“ und „Bildende Kunst“. Als Vertretung der „Kulturvermittlung“ sehen sich 12 Prozent. Gleichauf sind die Bereiche „Pop- und Subkultur“, „Musik“ sowie „Event- und Kulturmanagement“ mit je rund 9 Prozent. Dem Feld „Literatur und Journalismus“ ordnen sich 7 Prozent zu, 5 Prozent führen Bereiche aus der „Medienkunst“ (z. B. Film, Fotografie, Grafik/Design, Digitalkunst) als Tätigkeitsfeld an, je 2 Prozent definieren sich als Teil der „Stadtmacherei“ bzw. „Ausstellungsmacherei“.

Die Hälfte der Teilnehmenden ist ausschließlich im freien Kulturbetrieb tätig. Jeweils 11 Prozent stehen neben ihrer freien Kulturarbeit in einem Anstellungsverhältnis bzw. sind im Kulturbereich angestellt. 7 Prozent sind im Kulturbereich selbstständig und beschäftigen Honorarkräfte oder Angestellte. 14 Prozent gehen ihrer kulturellen Tätigkeit ehrenamtlich nach, 2 Prozent befinden sich in Ausbildung oder Studium, 5 Prozent wählten die Option „andere“. Ein Blick auf die Altersstruktur der Teilnehmenden zeigt ein vergleichsweise ausgewogenes Bild. Die größte Gruppe markieren mit 26 Prozent die 41-50-Jährigen, gleichauf mit 22 Prozent sind die 31-40-Jährigen und 51-60-Jährigen, der Altersgruppe der 21-30-Jährigen gehören 14 Prozent an, 12 Prozent sind zwischen 61-70 Jahre und 4 Prozent älter als 70 Jahre.

2.2 Kultur und Corona

Seit Beginn der Corona-Pandemie und deren Auswirkungen auf den Kulturbereich wurden Instrumente und Formate zur Sichtbarmachung und Förderung der Akteure und Kulturschaffenden unmittelbar entwickelt und zum Teil ad hoc bereitgestellt. Neue Förderansätze konnten dadurch getestet werden. Die Erfahrungen damit wurden ebenfalls in der Umfrage abgefragt.

Bekanntheit und Nutzung

In Hinblick auf die Maßnahmen, die die Stadt Nürnberg 2020 als Reaktion auf die Einschränkungen in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie ergriffen hatte, wurde nach deren Bekanntheit und tatsächlicher Inanspruchnahme dieser oder anderer Maßnahmen gefragt. Dabei wurde deutlich, dass ein großer Teil der Maßnahmen mindestens der Hälfte der Befragten bekannt war. Hier schnitten neben den Formaten des Projektbüros mit 60 Prozent und dem YouTube-Kanal „Stream Forward“ mit 58 Prozent der kommunale

¹ Die im Folgenden angeführten Prozentsätze sind auf ganze Prozentpunkte gerundet, fehlende Werte auf bzw. über 100 Prozent sind durch Rundung entstanden.

Rettungsschirm „Kultur während der Corona-Krise“ (57%) sowie die Spendenaktion „Bündnis für Kultur“ (55%) gut ab. Die übrigen Maßnahmen waren 19 bis 33 Prozent der Befragten bekannt. Nur 11 Prozent gaben an, zum Zeitpunkt der Befragung von keiner der Maßnahmen gehört zu haben.

Wichtigste Informationsquelle war für 24 Prozent der Teilnehmenden das eigene Netzwerk, dicht gefolgt von Presse und Medien (22%) sowie eigenen Internetrecherchen (16%). Über Social-Media-Kanäle hatten 13 Prozent der Befragten von den Maßnahmen erfahren, Newsletter und die Stadt Nürnberg wurden von je 10 Prozent der Befragten angegeben. Weitere Quellen waren Vereine und Organisationen.

Trotz der grundsätzlichen Bekanntheit der Maßnahmen wurden sie lediglich von einem kleinen Teil der Befragten in Anspruch genommen: 56 Prozent gaben an, auf keine der Maßnahmen der Stadt Nürnberg zurückgegriffen zu haben. Meist wurde als Begründung hierfür die Antwortoption „unpassend“ gewählt, bei einzelnen Maßnahmen spielten auch der mit der Inanspruchnahme verbundene Aufwand oder Einschränkungen in der Antragsberechtigung, z. B. wegen des Subsidiaritätsprinzips, eine größere Rolle. Dennoch wurden die Maßnahmen von – je nach Maßnahme – 31 bis 67 Prozent der Befragten für eine Weiterführung bzw. Weiterentwicklung empfohlen.

Etwa die Hälfte der Befragten äußerte sich zur Frage nach in Anspruch genommenen Maßnahmen des Bundes bzw. des Landes. Davon konnten nach eigenen Angaben 33 Prozent keine Hilfen in Anspruch nehmen. 34 Prozent konnten Hilfen für Soloselbstständige und Unternehmen erhalten, 14 Prozent finanzielle Unterstützung für Projekte oder Formate, z. B. im Rahmen des „Neustart Kultur“ des Bundes. 12 Prozent erhielten die speziell für Künstler*innen und Spielstätten ins Leben gerufenen Hilfen von Bund bzw. Land. Rund 3 Prozent beantragten Hilfen für (ehemalige) Angestellte bzw. Arbeitnehmer wie Kurzarbeitergeld, ALG II oder Grundsicherung, 4 Prozent entfielen auf „Sonstige“.

Zugeschriebene Wirksamkeit

Aufgrund der unterschiedlichen Bekanntheit der Maßnahmen der Stadt Nürnberg wurde nachträglich mit Hilfe einer genaueren Analyse der Antworten derjenigen Befragten, die angegeben hatten, eine Maßnahme tatsächlich zu kennen, Vergleichbarkeit hergestellt. Hierbei wurde einerseits die jeweilige Wirksamkeit einer Maßnahme in den Blick genommen, wobei die Antwortmöglichkeiten „wirkunglos“, „kurzfristige Wirkung“, „mittelfristige Wirkung“ und „nachhaltige Wirkung vorstellbar“ gewählt werden konnten. Im Ergebnis zeigten sich größere Unterschiede zwischen der Wirksamkeit einzelner Maßnahmen.

Digitale Plattformen, über die freie Kulturschaffende sich präsentieren konnten, wurden mit 29 bis 44 Prozent vergleichsweise häufig als „wirkunglos“ wahrgenommen. Die größte kurzfristige Wirksamkeit wurde bei der Spendenaktion „Bündnis für Kultur“ (74%) und den Formaten des Projektbüros (69%) wahrgenommen. Als mittelfristig bis nachhaltig besonders wirksame Ansätze wurden dagegen die Auszahlung der Kulturförderung auch für abgesagte Projekte (addierter Wert: 32%), der kommunale Rettungsschirm (36%) sowie die „Kulturoase“ (37%) beurteilt. Klare Spitzenreiterin in Hinblick auf eine nachhaltige Wirkung ist die allerdings im Vergleich zu anderen Maßnahmen unbekanntere Corona-Lotsenstelle am BCN: 29 Prozent derjenigen, die diese Maßnahme kannten, können sich hier eine nachhaltige Wirkung vorstellen, zusätzlich sehen 32 Prozent eine mittelfristige, ebenso viele eine kurzfristige Wirksamkeit.

Fazit

Für die hier reflektierten Maßnahmen aus dem Jahr 2020 gilt: Ziel der Maßnahmen war es, angesichts der existenziellen Notlage für kurzfristige Unterstützung zu sorgen. Dieses Ziel wurde nach Ansicht derjenigen, die die Maßnahmen kannten, erreicht. Somit ist zu überprüfen, inwiefern die den Maßnahmen zugrundeliegenden Ansätze zu wertvollen Ergänzungen des bestehenden Förderangebots ausgebaut werden und über den Zeitraum

der Einschränkungen hinaus bei einer Weiterentwicklung passgenauere Maßnahmen für Nürnbergs Kulturszene unterstützen können.

2.3 Kulturförderung allgemein, Kulturförderung der Stadt Nürnberg, Beratung und Qualifikation

Die differenzierte Auswertung des Fragenkomplexes ist noch nicht abgeschlossen. Folgende Tendenzen lassen sich dennoch bereits jetzt ablesen.

a) Es besteht der Wunsch nach mehr Transparenz hinsichtlich der Anwendung von Kriterien und der Entscheidungswege

Die Verteilung der Kulturfördermittel der Stadt Nürnberg wurde von 39 Prozent der Befragten als „gerecht“ oder „eher gerecht“ eingeschätzt, 61 Prozent gaben hier „eher ungerecht“ oder „ungerecht“ an. Für 55 Prozent derjenigen, die bereits Kulturförderung der Stadt Nürnberg beantragt hatten, ist die Höhe der genehmigten Fördersumme rückblickend (eher) nachvollziehbar. 45 Prozent gaben an, diese (eher) nicht nachvollziehen zu können. Mit Blick auf die Nachvollziehbarkeit von Verfahren und Kriterien bestätigt sich dieser Eindruck: 33 Prozent finden diese (eher) nachvollziehbar, 67 Prozent antworteten mit „(eher) nein“.

- **Leitfrage:** Wie kann Transparenz geschaffen und das Vertrauen in die Fördersystematik gestützt werden?

b) Es besteht der Wunsch nach persönlicher Beratung, Kompetenzstärkung und Networking.

Die bestehenden Kapazitäten, etwa Beratung durch den Geschäftsbereich Kultur oder die mit FAQs ergänzte Website, wurden vielfach gelobt. So empfinden 87 Prozent der Befragten die persönliche Kontaktaufnahme zu Mitarbeitenden als (sehr) hilfreich, die Website nuernbergkultur.de wird von 78 Prozent als (sehr) hilfreich erfahren. Ebenfalls 78 Prozent greifen auf den Erfahrungsaustausch mit anderen Kulturschaffenden zurück. Dennoch ist für 79 Prozent der Befragten die Recherche nach passenden Fördertöpfen die Phase der Kulturförderung, in der sie die meiste Unterstützung benötigen. Für 61 Prozent ist dieser Schritt außerdem mit dem größten zeitlichen Aufwand verbunden, dicht gefolgt von der Projekt- und Zielbeschreibung (58 %).

- **Leitfrage:** Wie kann Beratung in ihren verschiedenen Facetten – individuell, spartenübergreifend, zielgruppenspezifisch, themenspezifischen – weiter ausgebaut werden und sichtbarer gemacht werden. Wie können bestehende Kompetenzen und Netzwerke besser eingebunden werden?

c) Eine Vielzahl der Teilnehmenden findet Zugang zu Fördermöglichkeiten und hat sich Kenntnisse über die Fördermechanismen erarbeitet. Es besteht jedoch der Wunsch nach Anpassungen und neuen Ansätzen der Förderverfahren.

83 Prozent der insgesamt Befragten, 96 Prozent der Gruppe der 21-40-jährigen, wünschen sich von Seiten der Stadt Nürnberg spezielle Förder-, Vernetzungs- und Beratungsangebote für "Berufseinsteiger*innen". 67 Prozent sind der Ansicht, dass es Kultursparten und -bereiche gibt, die nicht die gleichen Chancen haben, Fördermittel zu erhalten, wie andere. Als Beispiele wurden neben "nicht-traditionellen Formaten" unter anderem die Pop- und Subkultur, die Darstellende Kunst sowie der Musikbereich angeführt. Darüber hinaus nennen die Befragten eine fehlende Verhältnismäßigkeit in der Verteilung von Geldern, z. B. zwischen festen Kostenstellen und Projektförderung. Ein Teil der Befragten nahm einen „Förderautomatismus“ für Etablierte wahr, der es neuen Akteur*innen angesichts begrenzter Ausstattung der Fördertöpfe schwermacht, Zuschüsse zu erhalten.

- **Leitfrage:** Wie kann die bestehende Fördersystematik so angepasst bzw. ergänzt werden, dass sie in ihrer Grundkonstruktion gleichzeitig inkludierend, vielfältig, flexibel, nachvollziehbar und verlässlich ist?

3. Die nächsten Schritte nach der Auswertung

- Anhand der Ergebnisse gilt es, Schlussfolgerungen zu formulieren und Handlungsansätze abzuleiten.
- Im Sinne einer nachhaltigen Fortentwicklung der Fördersysteme muss eine Priorisierung möglicher Handlungsfelder erfolgen.
- Es muss definiert werden, durch wen und mit wem gemeinsam Ansätze entwickelt werden.
- Es bedarf der Klärung, welche finanziellen Möglichkeiten hierfür zur Verfügung gestellt werden können.